Christian Prosl

Dr., geb. 1946 in Eisenstadt. Studium Jus und Französisch an der Universität Wien, 1969 Dr. iuris. Nach dem Militärdienst 1970 Übersetzerdiplom (Französisch), anschließend Postgraduate-Studium am Institut für Höhere Studien in Genf. 1973-1977 Entwicklungsprogramm der UNO. 1977 Eintritt in das BM für auswärtige Angelegenheiten, folgende Etappen: 1. Botschaftssekretär an der Österreichischen Botschaft London, Geschäftsträger-Stv. des Missionschefs an der Botschaft in Washington, Leiter der Koordinationsstelle des Generalsekretariates im BMaA, Generalkonsul in Los Angeles, Leiter der Abteilung West- und Nordeuropa in BMaA, Leiter der Sektion Rechts- und Konsularangelegenheiten, stv. Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten. 2003 Botschafter in Berlin, 2009 Botschafter in Washington. Gastvortragender in der Diplomatischen Akademie und anderen Institutionen.

Kontakt Dr. Christian Prosl
Botschafter der Republik Österreich
3524 International Court N.W.,
Washington D.C. 20008
USA
E-Mail: Christian.Prosl@bmeia.gv.at

Christian Prosl

Der katholische Glaube, die Kirche und ihre Gläubigen

Eine Antwort an Herbert Kohlmaier

Einleitung

H. Kohlmaiers Frust, ja Hass

Außerhalb des „Verfassungsbogens“

Zusammengestoppelte Erkenntnisse

Herbert Kohlmaier hat im letzen Heft der „CONTUREN“ unter dem Titel „Kirchenpathologie und Heilung?“ einen Beitrag verfaßt, in dem er einmal ordentlich seinen Frust, ja Hass auf die Kirchenleitung ablädt. So nebenbei stellt er das Petrusamt und das Priestertum in Frage, und stellt sich damit außerhalb des „katholischen Verfassungsbogens“. Sein vorgebliches Ziel der Wiederbesinnung auf den Glauben und seine Gemeinschaft verbindet er mit zusammengestoppelten Erkenntnissen und Feststellungen, die sowohl in der Methodik als auch im Inhalt sehr zu wünschen übrig lassen.

Reicht Kohlmaiers Kurs in Theologie?

Zweifel an seiner Logik

Herbert Kohlmaier muß sich Fragen bezüglich seiner Intentionen, seiner Ausbildung und seiner logischen Denkfähigkeiten gefallen lassen. Ich unterstelle Herbert Kohlmaier keine bösen Intentionen, aber stelle fest, daß er sich nicht auf das Glaubensgut der katholischen Kirche stützt. Ich stelle bezüglich seiner Ausbildung ferner fest, daß er einen theologischen Kurs absolviert hat. Ob dies für seine tiefschürfenden Überlegungen ausreicht, mag angezweifelt werden. Ich zweifle schließlich auch an seinen logischen Denkfähigkeiten. Das Sammelsurium seiner Über- und Auslegungen wird durch nachstehende Verhaltensmuster bestimmt:

Zirkelschlüsse

1. Unzulässige Schlußfolgerungen von (eigenen) Detailbeobachtungen auf die vermeintliche allgemeine Lage. Axiomatische Behauptungen werden durch Zirkelschluß „bestätigt“.

Hass und Unterstellungen

2. Tief verwurzelter Haß auf die Kirchenleitung, der Krankhaftigkeit vorgeworfen wird. Dies wird durch bösartige Unterstellungen „dokumentiert“.

Ungestützte Behauptungen

3. Behauptungen werden weder durch Fakten, konkrete Argumente, Bibelzitate oder Hinweise auf die katholische Lehrmeinung (Katechismus!) gestützt.

Abkehr vom Glauben

4. Abkehr von Grundelementen des katholischen Glaubens durch bedenkliche Auslegungen der Bibel.

Rundumschlag mangelnder Stringenz und Logik

Es ist bedauerlich, daß ein ehemals angesehener Politiker und Katholik einen Artikel von derart simplifizierender Argumentation, mangelnder intellektueller Stringenz und Logik publiziert: ein Rundumschlag, weil sich die Kirche nicht nach den Vorstellungen der Herrn Kohlmaier entwickelt und die kirchlichen Autoritäten nicht das tun, was er von ihnen fordert.

Kohlmaier verlässt sachliche Ebene

Inakzeptable Polemik

Wenn man der Kirchenleitung „Pathologie“ vorwirft und davon spricht, daß „die da oben nicht mehr bei Trost“ sind, so ist dies nicht nur ein Mangel an Respekt (ich spreche noch gar nicht von christlicher Nächstenliebe), sondern auch nicht gerade konstruktiv. Damit wird die Ebene der sachlichen Diskussion und des ehrlichen Bemühens um Lösungen durchaus existierender Probleme verlassen und durch Polemik ersetzt. Man gewinnt den Eindruck, der Autor möchte, möglicherweise aufgrund empfundener Verletzungen, mit „denen da oben“ abrechnen. Das ist schlicht inakzeptabel.

Basis Jesus Christus

Wenn wir an Jesus Christus glauben, so beruht unsere Kenntnis über ihn (die Voraussetzung unseres Glaubens) auf der Weitergabe dessen, was wir als göttliche Offenbarung bezeichnen: die Heilige Schrift und die Heilige Überlieferung. Der Kirche ist die Weitergabe und Auslegung der Offenbarung anvertraut.

Verschiedene Traditionen der Kirche

Zu unterscheiden von Glaubensinhalten sind die Traditionen der Kirche, theologische, disziplinäre, liturgische und auch religiöse. Sie stellen an unterschiedlichen Orte und Zeiten angepaßte Ausdrucksformen der Überlieferung dar und sind dadurch natürlich auch veränderbar. Daß hier immer Verbesserungen möglich und Anpassungen notwendig sind, sei unbestritten. Aber dies muß im Geiste Christi erfolgen und auch nach klar festgelegten Vorgangsweisen und Regeln, weil in einer menschlichen Gemeinschaft wie der Kirche eben auch alles seine Ordnung haben muß. (In einem Verein oder einem Unternehmen bestimmt ja auch der Vorstand die Richtung und nicht der Portier).

Ich darf nun etwas näher auf die zwei wichtigsten Stoßrichtungen von Herbert Kohlmaier‘s Artikel eingehen:

1. Kritik an der Kirchenordnung und den Amtsleitern der katholischen Kirche

Der Autor ortet „ein bestimmtes Gefühl der Ablehnung“, das „zahlreiche Menschen“ dazu führe, die Kirche zu verlassen. Laut ihm entspreche die Kirche heute „über weite Strecken“ nicht mehr dem Wesen einer „Gemeinschaft des Glaubens, die nicht unterdrücke, Leid hervorrufe, Unrecht setze.“ Er stellt eine Fehlentwicklung in der Mentalität der Repräsentanten der Kirche fest, die Kirche habe „anstelle des mitreißenden Ideals den Betrieb als Selbstzweck“ gesetzt. Die Kirche, eine „üble Diktatur“, bediene sich einer Gruppe von „Exekutoren“, deren Aufgabe in der Durchführung von Befehlen bestehe. Die „Berufung des Joseph Ratzinger ins Papstamt“ sei eine Belohnung für das Verbot des Lehrens für theologische Denker. Die „Päpste letzter Zeit lassen Sympathie für militante Gruppierungen erkennen und stützen sich auch auf sie“. Die Kirchenleitung sei pathologisch krank, es finde „eine Verwirrung des Geistes statt, die nur als Symptom eines pathologischen Machtwahns“ zu erklären sei. Die Spitze der Hierarchie zeichne sich durch „fehlende Hochschätzung des Volkes und Überhören seiner Stimme aus“. Das „von Realitätsverlust und Flucht in Scheinwelten geprägte vatikanischen Syndrom“ blockiere jede Einsicht. Aber „irgendwann erkennen die Menschen sehr wohl, daß die da oben nicht mehr bei Trost sind“….

Kohlmaiers Kirche: eine üble Diktatur samt Exekutoren

Geistesverwirrung, pathologischer Machtwahn

Realitätsverlust, Flucht in Scheinwelten

Ob solcher geballter Angriffe bleiben einem der Atem und die Spucke weg.

Bedauerlicherweise findet sich in dem Beitrag kein einziges konkretes Beispiel zur Untermauerung der Vorwürfe des Autors. Es wird verallgemeinert, insinuiert, als allgemein bekannt vorausgesetzt, apodiktisch festgestellt, verleumdet, von einer subjektiven Einzelbeobachtung ungeniert aufs Ganze geschlossen. Die Begründungen bleiben vage und unbestimmt: „die“ Menschen, „zahlreiche“ Menschen, „viele“, „sehr viele“, „bekanntlich“, „über weite Strecken“, „der weitaus größte Teil“, „erst viel später“, „letzter Zeit“, „es scheint so“, „man“, „offenkundig“, etc., etc.

Kein einziges konkretes Beispiel

Verallgemeinernde Apodiktik

Der Autor beurteilt die Kirche von außen. Sie ist für ihn ein „System, das im weltlichen Bereich als üble Diktatur zu bezeichnen wäre“. Er bleibt uns Beweise schuldig, die Behauptung genügt. „Wer auch nur in den Verdacht gerät,

Der Autor bringt keine Beweise

Ist Karriere am wichtigsten?

nicht papsttreu zu sein, wird von jeder Karriere ausgeschlossen". Ist also die Karriere in der Kirche das wichtigste oder ist es nicht vielmehr der Dienst an den Seelen, in der Seelsorge? Bricht hier nicht rein weltliches, der Kirche aufgestülptes Denken durch? Wenn romtreue Laien als pathologisch und als „Exekutoren" bezeichnet werden, dann wird eine Diskussion sehr schwierig, wenn nicht unmöglich. Wenn pars pro toto die „Legionäre Christi" und das „Engelswerk" als exemplarisch für die Kirche präsentiert werden, so dürften dem Autor wesentliche Entwicklungen in der Geschichte der katholischen Kirche der letzen Jahre, ja Jahrhunderte, entgangen sein. Wie wär's mit den Franziskanern als Beispiel, den Dominikanern, den Jesuiten, den Karmelitern, wie wär's mit den Salesianern, den Oratorianern, dem Orden von Mutter Teresa, mit den Vinzenzgesellschaften, den Foccolarini, der Legio Mariae, den aktiven katholischen Gemeinden (ja, auch in Wien!), und so weiter und so weiter. Das alles gibt es innerhalb der Kirche in ihrer Vielfalt. Vielleicht hilft diese summarische Aufzählung, die noch durch zahlreiche andere Bewegungen ergänzt werden kann, den verengten Blick des Autors etwas zu weiten. Und interessant dabei ist, daß die Orden treu zum Papst stehen und die Laiengemeinschaften gemeinsam mit den Priestern aktiv sind.

Dem Autor ist wesentliches entgangen

Vielfalt versus verengten Blick

Krise der Kirche unbestritten

Es besteht kein Zweifel, daß sich die Kirche in einer Krise befindet. Nicht klar ist jedoch, mit welcher Art der Krise wir es zu tun haben. Herbert Kohlmaier spricht von einem „bestimmten Gefühl der Ablehnung" und von „Eindrücken". Das ist mehr als vage. Wir beklagen einen moralischen Niedergang in unserer Gesellschaft, bei den Laien und beim Klerus. Jedes individuelle Verhalten wird bis an die Grenze der Strafbarkeit wertfrei akzeptiert und sogar diese wird zunehmend weiter zurückgedrängt (Abtreibung, Euthanasie, Jugendschutz, Drogenpolitik, etc.). Aber Pädophilie mit dem Zölibat erklären zu wollen ist absurd. (Man kann allerdings sehr wohl Versäumnisse bei der Zulassung von Priesterkandidaten feststellen!). Die Verfehlungen, Verbrechen und Mißbräuche einzelner, die ihre Machtposition ausgenützt haben, betreffen einen sehr kleinen Teil des Klerus und der Laien. Sie müssen ohne Rücksicht auf ihre Stellung, auch vor Gericht zur Rechenschaft gezogen, die Opfer um Vergebung gebeten und in angemessener Form entschädigt werden. Gleichzeitig wissen wir alle, daß die Kirche eben eine Gemeinschaft sündiger Menschen ist. Sie

Vage Diktion

Zölibat

Missbrauch

Sünder in der Kirche

ist und wird nie vollkommen sein, sie ist ein Volk auf dem Weg. Daraus aber auf eine „Kirchenpathologie“ zu schließen, erscheint mir jedenfalls sehr weit hergeholt.

Gehorsam gegenüber Gott

„Gehorsam wurde zum Leitprinzip, aber nicht gegenüber Gott, sondern Menschen“: Ganz im Gegenteil: Es ist einer der wesentlichen Grundsätze der Katholischen Kirche, daß der **Gehorsam gegenüber Gott** vor dem Gehorsam gegenüber den Menschen steht. Hätten wir doch immer, vor allem in der Nazi-Zeit, danach gehandelt! Das entbindet aber nicht der Reflexion und des Gebetes. Denn Gott – und sein göttlicher Wille – lassen sich nicht über Nacht erschließen.

Die Rolle der Regeln

Der **Gehorsam gegenüber Regeln** ist wiederum ein grundsätzliches Prinzip jeder Gemeinschaft: Wenn ich am Fußballplatz mit der Hand spiele, ist dies ein Regelverstoß und keine berechtigte Änderung der Spielregeln. Diese können selbstverständlich geändert werden – aber von den dazu berufenen Organen.

Gefahren des Missbrauches

Sicher ist die Kirche als Institution und Volk von sündigen Menschen auch immer den Gefahren des Machtmißbrauchs ausgesetzt. Aber entspricht das Bild, das Herbert Kohlmaier hier zeichnet, wirklich der heutigen Realität? Ist es schon Machtmißbrauch, wenn auf die Einhaltung der **freiwillig** übernommenen Verpflichtungen gepocht wird? Es steht doch jedem modernen Menschen frei, sich von der Kirche zu verabschieden. Es wird doch niemand gezwungen, in der Kirche zu bleiben! Das Christentum ist eben KEINE Staatsreligion mehr.

Keine Staatsreligion mehr

Es ist allerdings richtig, daß es im Verhältnis Bischöfe – Laien immer wieder zu Mißverständnissen, Fehlern und Verletzungen kommen kann und kommt. Aber dies trifft wohl auf beide Seiten zu. Man kann immer vieles besser machen. Grundvoraussetzung für jedes gemeinsame Suchen nach Lösungen ist der Wille zur ehrlichen Diskussion, das Eingehen auf den andern, kurzum, die „Reinheit des Herzens“. Und die scheint mir bei unserem Autor leider nicht (mehr?) gegeben. Attacken zu reiten ist ja ganz schön, und jeder schießt einmal übers Ziel. Aber ich vermisse konkrete Vorschläge zur Lösung der Probleme. Helfen wilde Beschuldigungen, bis hin zur Behauptung, die Kirchenleitung sei nicht normal, wirklich weiter? Wir Laien sind, wohl zu Recht, von Sorge um unsere Kirche erfüllt. Aber es kann doch auch davon ausgegangen werden, daß dies auch für Priester und Bischöfe gilt!

Wille zur Diskussion

Reinheit der Herzen

Wilde Beschuldigungen helfen nicht

Berufung zur Heiligkeit

Grundfalsch ist die Behauptung einer angeblich „dem Klerus vorbehaltenen Heiligkeit“: wir sind alle zur Heiligkeit berufen, jeder in seinem Umfeld und in seinen ganz persönlichen Umständen. Wer behauptet, daß „durch ein menschliches Prozessverfahren bei den Heilig- und Seligsprechungen göttliche Entscheidungen an sich gezogen werden“, versteht nicht den Sinn der eher umständlichen Heiligsprechungsprozesse, die eben darauf ausgerichtet sind, so objektiv als möglich festzustellen, ob der betroffene Mensch in Vereinigung mit Gott gelebt hat. Dann kann er nämlich den anderen Gläubigen als Vorbild empfohlen werden. Natürlich gibt es tausendmal mehr Heilige, als die von der Kirche anerkannten. Wenn der Autor zu wissen vorgibt, daß „Kirchenpolitik darauf schaut, daß die richtigen Leute im päpstlichen Gefolge befriedigt werden“, so pervertiert er bewußt die Sendung und die Tätigkeit der Amtskirche. Auch in diesem Fall wird kein einziges konkretes Beispiel für seine Behauptung geliefert. Auf diese Weise entzieht er sich jeder Verantwortung für seine angeblich allgemeingültigen Aussagen, was natürlich sehr bequem, aber nicht sehr seriös ist.

Unkonkrete Unterstellung

Bequem, aber nicht sehr seriös

Nachfolge Christi

Unser Leben als Christen ist auf die Nachfolge Christi ausgerichtet. Ich sehe bei allem guten Willen nirgends die behauptete „in Anspruch genommene Vollkommenheit“, das angebliche „Selbstverständnis eigener Vollkommenheit“. Wenn wir die Vitae der Heiligen ansehen, stellen wir doch gerade fest, wie sehr sie unter ihrer klar erkannten Unvollkommenheit gelitten haben. Ich behaupte damit nicht, daß alle unsere Bischöfe und Priester Heilige sind, aber ich sehe keinen, der von sich behauptet, vollkommen zu sein. Wenn aber darunter gemeint ist und kritisiert wird, daß die Bischöfe aufgrund der ihnen verliehenen und daher legitimen Autorität die ihnen zustehende Macht ausüben, so sollte auch dies durch konkrete Beispiele und vielleicht noch besser, durch Verbesserungsvorschläge untermauert werden. Denn wir wissen, daß dort, wo die legitime Macht nicht ausgeübt wird, ein Vakuum entsteht, das dann von anderen, nicht legitimierten Personen ausgefüllt und ausgenützt wird.

Legitimität

Wo sind Verbesserungsvorschläge?

Kein Zwang zum Priestertum

Man kann auch sehr wohl über ein neues Priesterbild diskutieren. Ich darf aber schon darauf hinweisen, daß niemand zum Priestertum gezwungen wurde. Ich gehe auch davon aus, daß jeder, der sich zum Priester weihen ließ, wußte, unter welchen Voraussetzungen er seinen Dienst am

nächsten und an der Gemeinde erfüllen würde. Es steht jedem frei, sich nach reiflicher Überlegung vom Priesteramte zu verabschieden, sich in den Laienstand zurückversetzen zu lassen und einen Berufswechsel vorzunehmen. Das ist in der heutigen Zeit, in der Jobrotation eher die Regel als die Ausnahme ist, keine Seltenheit, und es gibt genug Umschulungskurse. Auf einer anderen, spirituellen Ebene stellt sich dabei allerdings die Frage der Berufung: die Feststellung, ob man damit seiner Berufung untreu wird oder ob man sich in der Berufung geirrt hat, kann einem niemand abnehmen.

Jeder kann zurück

Frage der Berufung

Herbert Kohlmaier behauptet, daß „viele und oft die Besten durch den Zölibat verloren oder in die innere Emigration" gehen. Offensichtlich tritt er für verheiratete Priester ein, womit das Problem der kath. Kirche gelöst werde. Geht es den protestantischen Kirchen wirklich umso vieles besser? Ich wage dies zu bezweifeln… Sexuelle Enthaltsamkeit wird andererseits in die Nähe der Neurose gebracht. Ist das wirklich so? Es geht doch um die Frage, warum sich jemand sexuell enthält. Es gibt Menschen, die sich aus Liebe zu einem Partner, der vielleicht ein Jahr lang weit weg lebt oder krank ist, ja sogar aus Liebe zu Gott, sexuell enthalten. Zeugt das nicht von menschlicher Größe und ist daher bewundernswert?

Geht es den Protestanten wirklich so viel besser?

Sexuelle Enthaltsamkeit aus Liebe

Und wenn sozusagen akzeptiert und unter den Tisch gekehrt wird, daß Priester Beziehungen zu Partnerinnen haben, so stellen sich mir doch einige Fragen: Wer denkt denn bei diesen Beziehungen an die Frau, an ihre Stellung, an ihre Zukunft? Wer ist hier frauenfeindlich? Ist das nicht eine ganz krude Form der sexuellen Ausbeutung? Ist das Liebe, wenn ich zuerst an meine Bedürfnisse denke? Wo bleibt die Verantwortung als Mann für die Partnerin? Auch eine Ehe ist nicht frei von Problemen, das wissen alle verheirateten Paare. Ist sie wirklich von vornherein so viel leichter zu leben, als ausschließlich für die Heiligung der Seelen zu wirken?

Wer denkt an die Frauen?

Der Priester ist berufen zum Dienst an den Seelen. Das geschieht am besten durch seine Streben nach Heiligkeit. Ein Beispiel: Jean-Marie Vianney, der Pfarrer von Ars, war wahrhaft kein Intellektueller, aber sehr wohl ein Heiliger im Dienste seiner Gemeinde und darüber hinaus. Er ist seiner Berufung gefolgt und hat zahlreiche Menschen in einer schwierigen Zeit und in einer schwierigen Gegend zum

Dienst an den Seelen

Jean-Marie Vianney

Warum kein positives Beispiel?

Glauben zurückgeführt. Warum führt Herbert Kohlmaier diesen Mann – und es gibt deren noch viele andere – nicht einmal als positives Beispiel an? Wir Laien haben übrigens ein Recht auf gottgeweihte und nach Heiligkeit strebende Priester, denn wir brauchen sie für die Seelenführung und nicht zur „Beschreitung eigener Wege". Der „Erfolg" eines Priesters besteht ja nicht in der größten Anzahl von Fans, sondern darin, diese zu Gott zu führen.

Der „Erfolg" eines Priesters

Der „einfältige" Johannes XXIII.

Der „einfältige" Johannes XXIII. (sein Wahlspruch war übrigens: „Oboedientia et pax") schreibt in seinem „Geistlichen Tagebuch" (und zitiert ein Werk aus dem 19.Jhdt.): Worin besteht die Heiligkeit? „Haltet an dem großen Gedanken fest, daß Heiligkeit in der Vorliebe besteht, Widerspruch zu erfahren und gedemütigt zu werden, ob zu Recht oder Unrecht; in der Vorliebe, zu gehorchen und in großem Frieden zu hoffen; im Gleichmut gegenüber allem, was den Vorgesetzten gefällt, wie auch darin, auf nichts zu beharren; in der Anerkennung der empfangenen Wohltaten und dem Eingeständnis der eigenen Unwürdigkeit..." Dieser Kirchenmann, der sehr demütig war, hat immerhin im Alter von 80 Jahren das II. Vatikanische Konzil in die Wege geleitet, das die Kirche reformiert hat. Wer hätte das gedacht? Ein Revolutionär der Kirche, würden wir wohl heute sagen, ein richtiger Erneuerer.

Demut

II. Vatikanum

2. Infragestellung fundamentaler Glaubenssätze der katholischen Kirche

Die Angriffe Herbert Kohlmaier's auf die Traditionen der Kirche, ihre Regeln und ihre Vertreter strotzen zwar nicht gerade von christlicher Nächstenliebe, sie sind aber diskutierbar. Bedenklicher wird es allerdings, wenn fundamentale Glaubensgrundsätze in Frage gestellt werden. Der Sukkus des katholischen Glaubens ist das Glaubensbekenntnis. Wer davon abweicht, schließt sich selbst aus. Es steht ihm natürlich frei, seine eigene „Kirche" zu gründen.

Seine „eigene Kirche" gründen?

Beginnen wir bei Jesus Christus selbst: Was die „längst schon in Gang gekommenen religiös-philosphischen Spekulationen" betrifft, „wer dieser Jesus eigentlich war", so hilft ein einfacher Blick in den Kathechismus der katholischen Kirche weiter: „Jesus" bedeutet auf Hebräisch „Gott rettet". „Christus" ist das griechische Wort für den hebräischen Ausdruck „Messias", der „Gesalbter" bedeutet. Pe-

Wer war „dieser Jesus"?

trus bekennt Jesus als den „Messias, den Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16). Und Jesus antwortet: „Nicht Fleisch und Blut haben dir das geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel“. Es ist also falsch zu sagen, daß „mit Paulus die Christologie beginnt, die sich des Gottessohnes bemächtigt.“ (!) Wer nicht mehr an Christus als den Sohn Gottes glaubt, ganz Mensch und ganz Gott, wesenseins mit dem Vater („ich und der Vater sind eins“), hat mit dem katholischen Glauben gebrochen. Niemand muß glauben, was in der Heiligen Schrift berichtet wird. Will er aber Christ sein, so ist dies eine Voraussetzung dafür. Entweder glaubt er an den „Sohn des lebendigen Gottes“ oder eben nicht.

Nicht mit Paulus beginnt die Christologie

„Ich und der Vater sind eins“

Wer glaubt, daß die Kirche ein „Christuskonstrukt“ („das von der Kirche komponierte Christusbild“) aufgebaut hat und ihr dabei „Regression zur Naivität“ vorwirft, delegimiert die Kirche in ihrer Beziehung zu Christus und beschuldigt sie der Manipulation. Damit hört sich eigentlich jedes gemeinsame Suchen, ja jede Gemeinsamkeit auf. Es darf ihm empfohlen werden, sich einmal selbstkritisch mit seinen eigenen Vorstellungen auseinanderzusetzen.

Kein „Christuskonstrukt“

Wo bleibt Kohlmaiers Selbstkritik?

Was soll man antworten auf die Behauptung, „Kirche bildete sich erst viel später, erst recht das Papstamt... Das ‚Petrusamt’ auf dem ‚Stuhl Petri’ ist also erfunden und das nicht einmal gut.“? Man resigniert, noch mehr mit der Behauptung, „die Christenheit kam in der früheren Zeit (?!?) ohne Bischöfe aus und noch länger ohne Papst.“ Was steht diesbezüglich in der Heiligen Schrift, was ist mit der Liste der römischen Bischöfe, etwa bei Irenäus? Ich empfehle u.a. ein leicht lesbares Werk: „Geschichte der katholischen Kirche“ von Ludwig Hertling S.J. Und auch wenn es „seltsam anmutet“: Petrus ist weder nach Rom „beordert worden“, noch war er am Sitz einer „immer mehr autokratisch und prächtig werdenden Zentrale“, sondern er hat dort freiwillig die Frohe Botschaft verkündet und den Märtyrertod erlitten, wohl kein „prächtiges“ Schicksal...

Kein erfundenes Petrusamt

Ludwig Hertling SJ

Keine „prächtige Zentrale“, sondern Märtyrertod

Die Kirche ist das Volk Gottes, in das man durch den Glauben und die Taufe eintritt. Wir werden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft. Der Inbegriff des Glaubens der Christen ist die Dreifaltigkeit: Wir bekennen einen einzigen Gott in drei Personen, dem allmächtigen Vater, seinem eingeborenen Sohn und dem Heiligen Geist. Wer dies nicht glaubt, ist kein Christ, denn

Taufe

Dreifaltigkeit

die heiligste Dreifaltigkeit ist das zentrale Geheimnis des christlichen Glaubens (und Lebens).

Jesus entsprach dem jüdischen Gesetz

Jesus hat im Übrigen nicht die Reinheitsgebote für Speisen abgelehnt, sondern sich den jüdischen Vorschriften voll unterworfen: „Glaubt nicht, ich sei gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um sie aufzuheben, sondern um sie zu erfüllen“ (Mt.5, 17). Auch die Darstellung Jesu im Tempel entspricht den jüdischen Vorschriften: „Als die Tage der Reinigung, die das Gesetz des Moses vorschrieb, zu Ende waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen. Denn so steht im Gesetz des Herrn geschrieben: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geweiht werden. Auch wollten sie das Opfer darbringen, wie es im Gesetze des Herrn vorgeschrieben ist: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben“ (Lk 2, 21). Aber es stimmt, **über die Befolgung der Regel hinaus** (und im Notfall auch gegen die mißbräuchliche Auslegung der Regel – siehe Heilungen am Sabbath) ist für ihn entscheidend, was im Herzen geschieht.

Entscheidend ist das Herz

Fragen, die sich Kohlmaier stellen sollte

Aufgrund der von ihm propagierten Meinungen empfehle ich Herrn Kohlmaier mit allem geforderten Respekt, sich sine ira et studio nachstehende Fragen zu beantworten:

1. Wie und wie oft bete ich?
2. Glaube ich an den dreifaltigen Gott?
3. Glaube ich, daß Jesus Christus der eingeborene Sohn Gottes ist?
4. Glaube ich an das Wirken des Heiligen Geistes?
5. Glaube ich an die Aussagen der Heiligen Schrift und an die Überlieferung der Kath. Kirche?
6. Glaube ich an die Einsetzung der Apostel durch Jesus Christus?
7. Glaube ich an die Heiligkeit der Sakramente und insbesondere an die Eucharistie?
8. Bin ich bereit, die christlichen Tugenden, insbesondere den christlichen Gehorsam zu üben?

Schluß

Herbert Kohlmaier ist nicht am Zustand der Kirche schuld, er ist auch nicht dafür verantwortlich, daß „die da oben“ nicht das tun, was er ihnen „da unten“ empfiehlt. Er ist aber sehr wohl dafür verantwortlich, wie er sich äußert bzw. äußern sollte (nämlich im Ton der christlichen Nächstenliebe, auf die auch „die da oben“ ein Anrecht haben) und was er schreibt (nämlich nach fundiertem Studium, mit konkreten Aussagen und nicht nur mit haltlosen Behauptungen). Hier gäbe es einiges zum Nachbessern, um es einmal höflich zu formulieren.

Kohlmaier sollte nachbessern

Zusammenfassend würde ich vorschlagen, jeder arbeite in seinem Bereich nach bestem Wissen und Gewissen und gehe nicht von vornherein davon aus, daß „die da oben“ bösartig, unsensibel und „nicht normal“ seien. Der heilige Paulus faßt das in seinem Brief an die Kolosser (Kol.3,12) so zusammen: „Als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte zieht also an herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut und Langmut. Ertragt einander und verzeiht, wenn einer am andern etwas auszusetzen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so sollt auch ihr vergeben.“ Ich bin aus christlicher Nächstenliebe bereit, Herbert Kohlmaier zu ertragen und danke ihm abschließend für die Diagnose, daß „der weitaus größte Teil des Kirchenkörpers gesund ist“. Es ist offensichtlich doch noch nicht alles verloren.

Keine falschen Ausgangspunkte

Brief an die Kolosser

„Ertragt einander und verzeiht!“